

Der Vollmond ein Gaukler
billigt Jupiter Ruhm und Glanz
gräbt ein Lichtloch in die Wolke
schenkt ihr einen Flimmerkranz
und schickt mir den Grossen Wagen
den Morgenstern bis in den Traum

Leonor Gnos



© Adrian Frutiger

Einladung zum 9. Vollmond-Erzählabend

„... so alt wie der Böhmerwald“ - Mythen, Märchen und Sagen
rund um das Alter, erzählt von Lydia Holt-Rauh.

Wann: **Freitag, 13. Juni 2014.** Eintreffen zwischen 18.30 und 19.00 Uhr -
Erzählbeginn 19.30 Uhr. Ende des Programms 22.00 Uhr.

Wo: bei Calzaferris, Freudenreichstr. 64, 3047 Bremgarten

Was: Märchen hören (Mundart)
Käsebuffet, Züpfe und Getränke

Wer: du und ich, ihr und wir – Frauen und Männer, die gerne Geschichten hören.

Um Anmeldung wird gebeten – so bald als möglich, oder bis Dienstag, 10. Juni.

Bitte KEINE Geschenke mitbringen. Auf vielseitigen Wunsch steht ein Hut bereit für freiwillige Beiträge zu Gunsten von Tel. 147, Beratung und Hilfe für Kinder und Jugendliche der Pro Juventute, PC 80-3100-6, www.projuventute.ch

Wir freuen uns!

Anmeldung:

Ich komme gerne zum Vollmondabend am 13. Juni.

Name:

Erika Calzaferris, Freudenreichstr. 64, 3047 Bremgarten, Tel. 031 302 02 09, erika.calzaferris@bluewin.ch,
www.kreativ-lesen.ch

Vollmondabend, 13. Juni 2014

Es ist ein warmer sonniger Abend und der Garten lädt zum Verweilen ein. Die Rosen im Beet und die Margueriten auf der Wiese blühen um die Wette, im Biotop tummeln sich viele Molche und zwei Frösche, die sich von Zeit zu Zeit auf ein Seerosenblatt setzen und so ihren gefleckten Rücken zeigen. Über dem Wasser schweben winzige türkisfarbene Libellen. Zweiundzwanzig Frauen und zwei Männer finden sich zur Abendzeit hier ein. Sie möchten erst etwas trinken und eine halbe Stunde am Schatten sitzen. - Bald sind die Plätze unter den tief hängenden Apfelbaumzweigen besetzt und die Bank unter dem Sonnenschirm. Dann wird mit einem Glas Sekt der 841. Vollmond im Leben der Gastgeberin und der 9. Vollmond mit der Erzählerin Lydia Holt Rauh gefeiert!

Um halb acht ist Erzählbeginn. Alle Gäste sitzen im Kreis – ja über den Kreis hinaus – im Wohnzimmer. Von einer Kollegin, die nicht dabei sein konnte, hat Erika dieses Gedicht erhalten, mit dem sie nun die Gäste begrüsst:

Träume sitzen im Trockenen
der Fluss der Geschichte
trägt sie bis zum nächsten Vollmond
achthundertvierzig mal
in all den Jahren
schöpfst du schon aus diesem Strom
Flutworte begrüßen dich zum
achthunderteinundvierzigsten mal!

Zahlreich sind die Geschichten über das Alter in Mythen, Märchen und Sagen. Nicht immer ist Weisheit mit dem Alter verbunden, oft sind es auch andere Eigenschaften. Lydia beginnt mit einer ersten Geschichte. Sie heisst: „Die Lebenszeit“ und handelt von Gott, der dem Esel, dem Hund und dem Affen die gleiche Lebenszeit zumessen wollte, nämlich je dreissig Jahre. Alle drei Tiere fanden das zu viel und wollten lieber weniger lang leben, dass Gott ihnen doch einige Jahre ihres mühseligen Lebens erlasse... Der Mensch jedoch war nicht zufrieden mit der ihm zugemessenen Zeit und bat so lang und inständig um mehr Zeit, dass ihm Gott schlussendlich die den Tieren erlassenen Jahre gab... So wurde das Mass der Lebensjahre für den Menschen übervoll: siebzig Jahre!

Dann folgt eine Indianergeschichte der Creek, die ein unvergessliches Bild vermittelt: unzählige Büschel weissen Haars einer starken mütterlichen Frau, die in einem reifen Maisfeld überall oben aus den Blättern quellen. Eine spannende Verbindung zwischen der Urmutter – für Indianer die Maismutter – und einem jungen tatendurstigen Mann tut sich in dieser Geschichte auf. Der Mann sucht die verschwundene Frau so lange und beharrlich, bis er sie findet und ihrem Geheimnis auf die Spur kommt.

Mit der Geschichte *Die Weisheit des Vaters*, einem Märchen aus Lettland, erzählt uns Lydia eindrücklich, wie wertvoll das Wissen eines Grossvaters war, als niemand aus dem Volk mehr einen Rat wusste, um die grosse Hungersnot im Volk abzuwenden.

Ebenfalls aus Lettland stammt das Märchen einer klugen alten Frau, die sich mit besonders witzigen Tricks als Zauberin ausgibt und der es so gelingt, nicht nur ihren

Lebensunterhalt zu bestreiten, sondern sogar reich zu werden. Nun muss sie nur noch sich selber mit einem letzten Trick aus der Patsche helfen.

Der Abend ist noch warm und hell, als während der Pause alle sich mit Käse, Brot und einem Glas Wein im Garten niederlassen um sich über die gehörten Geschichten auszulassen und über das Alter und das Leben im allgemeinen...

Für den Vollmond ist es noch zu früh, auch haben sich inzwischen an seinem vermuteten Ort einige Wolken gebildet...

Nach einer lebhaften Pause nehmen alle wieder im Wohnzimmer Platz, um – so will es die Tradition - die letzte, die „Gute-Nacht-Geschichte“ zu hören. Sie heisst *Der Glückstraum* und Lydia erzählte von Hans Kuhschwanz, einem Küher aus Grindelwald, der dreimal den gleichen Traum hatte, er finde auf der Sinnebrücke in Thun sein Glück... und der letzten Endes seinen Schatz zu Hause unter dem eigenen Ofen fand.

Im Namen aller dankt Erika der Erzählerin Lydia Holt für die lebendig und farbig erzählten Geschichten und überreicht ihr einen Blumenstrauss „für ein langes Leben“, mit Blüten von Fingerhut, herzstärkendes Mittel; Salbei, gegen Hals- und viele andere Entzündungen; Frauenmantel, zur Erbauung aller fraulichen Organe; Lilien als Kühlung gegen Überhitzungen und Kamille als beruhigendes Allheilmittel.

Zufrieden, erfüllt und frohgemut verlassen alle den Ort des Erzählens. Die meisten können wohl auf dem Heimweg den Mond zwischen den Wolken hervorleuchten sehen. Und später, um 23.30 h steht Erika allein im stillen Garten und der Himmel hat sich so weit geklärt, dass der Vollmond gross, leuchtend und ruhig wie im Bilderbuch da steht.

Vor dem Zubett-gehen zählt sie das Geld im „Hut“. Es sind Fr. 252.-, die von den Teilnehmerinnen für Tel. 147, das Kinder- und Jugendtelefon von Pro Juventute gespendet worden sind. Glücklicherweise dankt sie einige Tage später allen für ihre Grosszügigkeit.

Aber zuletzt am End wollte ihm der Geduldsfaden nachgerade denn doch abreißen, und er schaute schon ganz grämlich zum Niesen hinauf; denn er dachte, wie die Frau ihn wegen der vertanen Zeit schmähen werde und obendrein noch auslachen, dass er so leichtgläubig gewesen sei. Aber da war's ihm als höre er die Stimme aus dem Traume wieder, aber diesmal ganz laut:

«Z'Thun uf der Sinnebrück,
machsich de dys Glück!»-

und er blieb standhaft und wartete, bis die Sonne unterging. Da trieb der Geisshirt seine Herde über die Brücke zurück. Als er sah dass der Hans noch immer da war, blieb er stehen und schaute ihn lange an. Dann sprach er: «Jetzt nimmt's mich denn aber doch Wunder, was du im Sinn hast, dass du den ganzen geschlagenen Tag hier wartest, und ein Gesicht machst du, als tätest am ewigen Gangwerk studieren». -

«Z'Thun uf der Sinnebrück,
machsich de dys Glück! »

sagte der Hans drauf, das habe ihm dreimal hintereinander geträumt, und ehe es wahr geworden sei, gehe er nicht heim. Da lachte der Geisser, dass ihm der Kinnladen lottelte, und sagte: »Oh jeh, guter Freund, da kannst du noch lange warten! Mir hat es auch mehrmals schon geträumt, ich solle nach Grindelwald gehen, auf die Trichelegg in Hansen Kuhschwanz' sein Haus. Da sei in der Küche unterm Herd ein Kessel voll Geld, und ich rühre deshalb kein Glied. Wie möcht einer, der recht im Kopf ist, sich solcher Sachen achten! Denk nur, wer in aller Welt wollte auch Hans Kuhschwanz heissen» Der Hans hörte kaum die letzten Worte noch, als er schon davon stürmte, als hätt' ihn 's Wespi gestochen, und den Geisser stehen liess. Der schaute ihm mit offenem Munde nach, tupfte sich mit dem Finger an die Stirn und schüttelte den Kopf. «D'Narre sind au Lüt, aber nit all Lüt Narre!» sagte er und lief hurtig hinter seinen Geissen drein. Als der Hans spät in der Nacht heimkam, riss er gleich die Feuerplatte heraus, da stand der Topf bis zum Rande voll lötiger Goldtaler.

«Jetzt het au mir emol die rächt Chue chalberet», sagte der Hans und schloff ins Bett, wo seine Frau schon im besten Schläfe lag.

So war der Hans über Nacht der reichste Bauer weit und breit geworden. Aber Kuhschwanz wollte er sich jetzt nicht mehr nennen hören. Er ging zum Landvogt in Interlaken und der musste ihm einen gmögigeren Namen geben, der besser zum vollen Geldseckel passen sollte. Wie meint ihr, dass der geheissen hat? Geht selber hin und fragt beim Gemeindeschreiber nach!